

Medien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mediensplitter: Tastatur

Wir leben nicht nur in einem hoch beschleunigten Medienzeitalter, einem globalen Dorf und einem zu Ende gehenden Jahrtausend, das in den letzten Hundert Jahren einen technischen und informationellen Endspurt hingelegt hat – wir leben auch in einer Welt, deren Oberfläche zunehmend zur Benutzerschnittstelle wird. Ob wir schreiben, rechnen, telefonieren, fernsehen, mailen oder auf dem Internet surfen, ob wir vom Automaten FahrscHEINE, Geld oder Kaffee beziehen, immer gibt es da Tasten, Knöpfe und virtuelle Buttons, die gedrückt, gepresst und geklickt sein wollen. Selbst wenn bei der Ampel am Zebrastreifen steht «Fussgänger drücken», so ist dies keineswegs als Aufforderung an die Zugeknöpften gedacht, ihre Mitspassanten einmal herzlich zu knuddeln. Auch auf den Telefonapparaten ist die gute alte Wählscheibe einem erweiterten Zahlenblock gewichen. Dabei war das

doch eine runde Sache. Notfalls konnte man sie auch mit Boxhandschuhen, Füßen oder Ellenbogen bedienen. Und das hat in so manchem Krimi dem Opfer das Leben gerettet. Mit dem Handy fällt das etwas schwerer. Das ist auch nicht so einfach zwischen Kopf und Schulter einzuklemmen, wenn man die Hände zum Blättern und Schreiben benötigt. Dafür hat man jetzt Telefon und Fernschreiber in einem. Sogar E-Mails lassen sich damit verschicken, falls man Zeit und Geduld für drei Anschläge pro Buchstabe hat. «Jedem Dandy sein Handy», spötn wir dann hinter vorgehaltener Hand, aber eh wir uns versehen, gehören auch wir zu den «Handy-kapiererten».

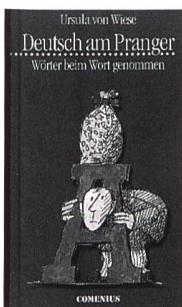
Angefangen hat es wahrscheinlich mit der Typenhebel-Schreibmaschine, dem «Schriftclavier», das uns vor gut 125 Jahren die berühmte, wenn auch nicht optimale Buchstabenverteilung auf der Tas-

tatur beschert hat. Angeblich sollte das (nach den ersten sechs Buchstaben der englischen Tastatur benannte) «QWERTY-Keyboard» sogar ein allzu schnelles Tippen verunmöglichen, da sich sonst die Typenhebel ständig verhedderten. Nun dauert es halt auch auf dem Computer etwas länger. Was die Erfindung dieser Benutzeroberfläche aber trotzdem so sympathisch macht: 56 Prozent der Schreibarbeit übernimmt die linke Hand, obwohl die meisten Benutzer/innen ja Rechtshänder sind. Oder war das schon weise Voraussicht, weil wir die rechte Hand dereinst für die Maus brauchen würden?

Der Mensch des ausgehenden 20. Jahrhunderts ist zu einem Tasten drückenden Wesen geworden. Die Bedienoberflächen werden immer raffinierter, die Knöpfe immer kleiner, nur die Finger bleiben so dick, wie sie waren.

Daniel Ammann

Lesetipps



Ursula von Wiese.
*Deutsch am Pranger –
Wörter beim Wort ge-
nommen.*

Illustriert von Jules
Stauber. Hitzkirch:
Comenius, 1999.
128 S. Fr. 25.80

Vor der Verschandlung der deutschen Sprache fürchtet sich die Autorin, die sich selber als Puristin bezeichnet, als Sprachreinerin. Tatsächlich, die von ihr über Jahre gesammelten Beispiele zeugen meist von gänzlich mangelndem Sprachgefühl. Diesem verlangt Ursula von Wiese, erfahrene Übersetzerin und Lektorin, allerdings auch einiges ab, oftmals sind fundierte Grammatikkenntnisse unerlässlich, um ihre Korrekturen verstehen zu können. Oder haben Sie gewusst, dass man eine Person konkurriert, aber mit ihr konkurrenziert? Ihre Kritik richtet sich sowohl ans geschriebene als

auch ans gesprochene Deutsch. Dabei zeigt sie, dass vor allem die direkte Übersetzung der weniger strikten Umgangssprache in die klar festgelegte Schriftsprache problematisch sein kann. Etwas unangenehm fällt der stark wertende Schreibstil der Autorin auf; sie verleiht Ihrem Missfallen gegenüber falschem Sprachgebrauch überdeutlich Ausdruck.

Dennoch haben von Wieses Ausführungen anregende Wirkung, die Lesenden werden sich oft ertappt fühlen und sich bei der nächsten Gelegenheit einiger Beispiele erinnern.

Bettina Diethelm



Hans-Ulrich Grunder, Friedrich Schweitzer (Hrsg.).
Texte zur Theorie der Schule. Historische und aktuelle Ansätze zur Planung und Gestaltung von Schule.
Weinheim, Mün-

chen: Juventa, 1999. 340 S. Fr. 42.–

In Zeiten verstärkter Aktivitäten zu Volksschulreform kann es nützlich sein, sich daran zu erinnern, dass solche Reformen eine Geschichte haben. Im besprochenen Sammelband finden sich Aufsätze, welche die Entwicklung der Schule in den letzten 150 Jahren beleuchten (vor allem in Deutschland). Dabei ist es erstaunlich zu sehen, wie sich Grundkonstellationen bis heute durchziehen. So hat der Philosoph Friedrich Schleiermacher schon 1849 für die Schule zwei Endpunkte definiert: «ein Maximum und ein Minimum; auf dem einen Endpunkt ein Maximum des Einflusses der Familie und ein Minimum des Einflusses des öffentlichen Lebens; auf dem anderen Endpunkt umgekehrt.» Wenn Schleiermacher hinzufügt, dass der Übergang nicht genau bestimmt sei, so gilt dies heute noch. So sieht etwa Hermann Giesecke in seinem 1995 erschienenen Beitrag zu dem Band die Gefahr, dass der Einfluss der Eltern zu stark ge-

wichtet werde. Er betont dagegen, dass die Eltern ein privates Interesse vertreten, die Schule dagegen müsse ein öffentliches Interesse geltend machen. Auf der anderen Seite heisst es in einem Text des Europäischen Pädagogischen Kolloquiums: «Damit Eltern ihre erzieherische Verantwortung wahrnehmen und sachlich notwendig auch teilweise delegieren können, muss das Schulprofil von Eltern und Lehrkräften gemeinsam definiert und erarbeitet werden können.» Wie man sieht, geben die im Band versammelten Texte eine Vielzahl von Anregungen, Positionen der Schulentwicklung und Schulreform im historischen Vergleich miteinander zu konfrontieren. Dabei zeigt es sich, dass manche der heute heiss diskutierten bildungspolitischen Fragen im Grunde ein Dauerbrenner der letzten 100 Jahre Pädagogikgeschichte sind.

Heinz Moser



Unterwegs zum Lebensraum Schule
Herausgegeben von der Stiftung Umweltbildung Schweiz im Berner Lehrmittel- und Medienver-

lag, 1999. Fr. 45.- *

Das Handbuch *Unterwegs zum Lebensraum Schule* will dazu anregen, Schulprojekte als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung einzuleiten und durchzuführen. Solche Projekte haben zum Ziel, die Lebensqualität für alle Beteiligten an Schulen zu verbessern, die vertiefte Wahrnehmung der natürlichen und der menschlichen Umwelt zu fördern, die Handlungsbereitschaft in Richtung einer nachhaltigen Lebensweise zu fördern und die Ökobilanz einer Schule zu verbessern. Gleichzeitig soll auch die Zusammenarbeit und Kommunikation in-

ner- und ausserhalb der Schule ausgebaut werden. Umweltprojekte sind somit immer auch Schulentwicklungsprojekte. Das Handbuch gibt hilfreiche Anregungen zur Vorbereitung, Planung, Umsetzung, Evaluation und Dokumentation von Schulprojekten sowie zu sozialen, pädagogischen und betrieblichen Aspekten. Illustrierte Beispiele von Schulprojekten, erprobte Checklisten als Kopiervorlagen für eine Bestandesaufnahme unter der Leitfrage «Ist unsere Schule nachhaltig?» sowie Angaben über Kontakt- und Informationsstellen in der Schweiz machen das Handbuch zu einem wertvollen Instrument für alle Schulen, die ihre Entwicklung auf dem Prinzip einer umfassenden Nachhaltigkeit aufbauen wollen.

Ueli Nagel

* Bezug über Lernmedien-Shop, Stampfenbachstr. 121, 8035 Zürich, Tel. 01/368 26 46. Fax 01/368 26 49

Autonomes Lernen: Ausgewählte Literatur in der Bibliothek/Mediothek des Pestalozzianums

Baeriswyl, Franz. Lernkonzeptionen erkennen und entwickeln. Luzern: AEB Akademie für Erwachsenenbildung, 1993. - 46 S. Signatur: SVEB A 1676

Deitering, Franz G. Selbstgesteuertes Lernen. Göttingen: Verl. für Angewandte Psychologie, 1995. - 158 S. - Signatur: SVEB A 2127

Dohmen, Günther. Das lebenslange Lernen: Leitlinien einer modernen Bildungspolitik. - Bonn : Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, 1996. - 114 S. Signatur: SVEB A 2171

Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien, Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. Bonn : Bundesministerium für Bildung und Forschung, 1999. - 336 S. : Ill. Signatur: SVEB A 2500

European Views of Self-Directed Learning: Historical, Conceptual, Empirical, Practical, Vocational /

Gerald A. Straka (ed.). - Münster: Waxmann, 1997. - 156 p. Signatur: SVEB A 2307

Greif, Siegfried. Handbuch Selbstorganisiertes Lernen. - Göttingen: Verl. für Angewandte Psychologie, 1996. - 392 S. Signatur: SVEB A 2129

Guldemann, Titus. Eigenständiger Lernen:

durch metakognitive Bewusstheit und Erweiterung des kognitiven und metakognitiven Strategierepertoires. - Bern: Haupt, 1996. - 251 S. Signatur: SVEB A 2235

Hufschmid, Esther. Der Mensch lernt selbst und ständig: selbständiges Lernen und Lehren in der Erwachsenenbildung. Luzern ; Zürich: AEB Akademie für Erwachsenenbildung, 1998. - 43 S. Signatur: SVEB E 1013

Kemper, Marita. Lernberatung: Gestaltung von Lernprozessen in der beruflichen. Schneider Verl. Hohengehren, cop. 1998. - IV, 154 S. : Ill., graph. Darst. Signatur: SVEB A 2401

[Lebenslanges Lernen - selbstorganisiert?] Frankfurt a.M.: Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, 1997. - 203 S. Signatur: SVEB A 2283

The management of independent learning ed. by Jo Tait, Peter Knight. - London: Kogan Page, 1996. - XII, 192 S. Signatur: SVEB A 2505

Multimedia und Telelearning: Lernen mit Cyberspace / Ralf Schwarzer (Hg.). - Frankfurt am Main: Campus Verl., cop. 1998. - 235 S. : Ill. + 1 CD-ROM. Signatur: SVEB A 2408

Müller, Josef. - Der Weg zur Moderation und Lernbegleitung: Anleitung für selbständiges,

erfolgreiches Lernen und Arbeiten in der Zukunft. - Zürich: Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung, cop. 1992. - 163 S. : Ill. Signatur: VIII C 4773(4) SVEB A 1885

Schmid-Oumard, Wolfgang. - Vom Wunsch zur Wirklichkeit: angewandtes NLP für Projektentwicklung und Selbstmanagement: Methoden für Unterricht, Lehre, Aus- und Weiterbildung / Wolfgang Schmid-Oumard, Michael Nahler. - Paderborn : Junfermann, 1996. - 201 S. - Signatur: SVEB A 2223

Selbstorganisiertes Lernen als Problem der Erwachsenenbildung. Karin Derichs-Kunstmann, Peter Faulstich, Jürgen Wittpoth ... [et al.]. - Frankfurt a.M.: Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, 1998. - 254 S. Signatur: SVEB A 2323

Selbstorganisiertes Lernen in (berufs-)biographischer Reflexion/ hrsg. von Nicole Hoffmann und Antje von Rein. - Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1998. - 199 S. : Ill. - Signatur: SVEB A 2448

Weitere Literatur zu diesem Thema können in verschiedenen Datenbanken (z.B. IBZ Zeitschriftendatenbank oder in der Literaturdatenbank Bildung) in der Bibliothek/Mediothek recherchiert werden. Die Mitarbeiter/innen führen Sie gerne in die Recherchetechnik ein. Ruth Villiger, Bibliothek/Mediothek